



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

338 (23.7.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334914)

General-Anzeiger



Abonnement
70 Pfennig monatlich,
Einsender 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auswärtig R. 2.43 pro Quartal,
Einsender 8 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonnadezeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 20
Die Reklamezeile . . . 1 Mark

Gefachteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 338.

Donnerstag, 23. Juli 1908.

(Abendsblatt.)

Rationalliberale Rednerkurse in Baden.

Nach unseren neuerlichen Ausführungen brauchen wir nicht nochmals zu betonen, daß die nationalliberale Partei Badens schweren Zeiten und schweren Kämpfen entgegengeht. Die Zeiten sind uns aus verschiedenen Ursachen nicht günstig, die verblödeten Ultramontanen und Konservativen, welche legiere für Mandate ihr nationales Gewissen verkaufen, sind im Aumarisch und es haben sich ja schon Besessenen gemeldet, die bereit sind und tatsächlich unklug meinen, diese außerordentlich „moralische“ Koalition, die aber kaum noch zu sprengen oder durch vernünftige Vorstellungen an die Konservativen zu hindern sein wird, werde dem Liberalismus den Garaus machen. So weit sind wir nun noch nicht. Die Probe aufs Exempel soll noch erst gemacht werden. Es fragt sich noch, ob das nationale und unantastbare liberale Empfinden unserer ländlichen Bevölkerung ohne weiteres zu unaufrichtigen taktischen Wandern stillhalten wird, die allein dem Zentrum zugute kommen, denn die paar zu ergatternden konterobativen Mandate können an eine selbständige Rolle in der Kammer nicht denken. Es fragt sich, ob das liberal-konfession-bündlerische Bündnis, das abgeschlossen werden wird oder stillschweigend schon besteht, sich nicht unwirksam machen läßt durch die Aufstellung der Opposition der Wähler dagegen, durch Verbindung der Bahngesellschaft aus dem nationalliberalen Lager, zu dem sie bisher gehörten und in dem ihre wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen sich wohl befinden.

Die nationalliberale Partei muß die wankenden und schwankenden, von der liberal-bündlerischen Agitation unermüdet, im Wirtschaftshaus, bei der Arbeit und bei allen sonstigen passenden und unpassenden Gelegenheiten bearbeiteten Wählermassen festhalten, aufklären, gewinnen oder zurückgewinnen. Zu diesem Zwecke aber bedarf sie vieler mit den einschlägigen wirtschaftlichen und politischen Fragen vertrauter Männer, Männer von vollstündiger Beredsamkeit, agitatorischer Gewandtheit, organisatorischem Talent. Neben oder vor dem bündlerischen, liberalen und sozialdemokratischen Agitator muß der gewandte und beredte nationalliberale Redner, Mittelstands- und Arbeiterfreund zur Stelle sein. Diese werbenden Kräfte aber besitzt unsere Partei bei weitem nicht in genügender Zahl. Wo sind sie? Wo trifft man sie, die zum Volke in seiner Sprache sprechen können, die den richtigen politischen Ausdruck, die befriedigende politische Formel für seine tausendlei wirtschaftliche und sonstige Interessen ihm auf der Hand entgegenbringen, die dialektisch hinreichend gewandt sind, um jeden gegnerischen Einwand zu widerlegen und den Hörer von der Wichtigkeit einer nationalen und liberalen Auffassung in allen Fragen des öffentlichen Lebens zu überzeugen? Der geborene Agitator ist selten. Aber wir bedürfen dringend in der Kleinarbeit geschulter, schlagfertiger und redigewandter werbender Kräfte und müssen sie uns heranzubilden suchen, soweit wir sie nicht besitzen. Und damit kommen wir zu unserem Vorschlag, es möge auch für Baden nach dem lebenswerten Beispiel unserer rheinischen Parteifreunde nationalliberale Rednerkurse veranstaltet werden durch die

Parteileitung, die freilich mit parlamentarischen Arbeiten hinreichend überhäuft sein mag, um nicht noch gerne an neue Aufgaben heranzutreten, die aber mit dem Amt auch Pflichten übernommen hat. Sie sollte, wenn ihr selbst die Geschäfte über den Kopf wachsen, Umschau halten nach ergänzenden freiwilligen Kräften, die im Einvernehmen mit ihr neue und bitter notwendige Parteiarbeit leisten könnten. Wir denken, es gibt im badischen Nationalliberalismus doch wohl noch Arbeitswilligkeit und Freude zur Sache genug, um die Parteileitung zu unterstützen, wenn sie Kräfte bringt, um die Partei auf ihrer Höhe zu erhalten. Vor allem zeigt auch unser Vorschlag wieder, wie dringend notwendig die Schaffung eines mit hinreichendem und fähigem Personal besetzten Parteisekretariats ist, zu dessen ersten und dringlichsten Aufgaben die Begründung dieser Rednerkurse, die Heranziehung der Lehrkräfte, die Verständigung mit den Ortsvereinen über die Auswahl der zu schulenden Redner gehören sollte.

In Rheinland ist die Partei, so weit wir unterrichtet sind, mit der Einrichtung dieser Rednerkurse außerordentlich zufrieden und verspricht sich von der Ausbildung erfahrener und gewandter Redner sehr viel. Im ersten Kursus haben Parteimitglieder aus den verschiedensten Ständen teilgenommen, er war sehr gut besucht. Der zweite rheinische Rednerkursus wird nunmehr angefangen, was für den Erfolg spricht. Es sind folgende Themata in Aussicht genommen: Allgemeine Anleitungen für Organisatoren, Redner und Versammlungsleiter; Geschichte und Programm der nationalliberalen Partei; Geschichte und Ziele der deutschen Arbeiterversicherung; Genossenschaftswesen; die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Industrie; die Landwirtschaft im modernen Wirtschaftsleben; Partei und Presse; Reichsfinanzreform; Sühne, Abschreckung, Besserung und Unschädlichmachung als Strafzweck nebeneinander; die Sozialdemokratie; das Vereinsgesetz und die deutsche Frauenbewegung; das Zentrum und seine Ziele. Auch diesmal werden die Vorträge morgens von 9 bis 12 Uhr gehalten, an die sich nachmittags von 3 bis 6 oder 7 Uhr die Redebübungen anschließen. Die Teilnahme am Kursus verursacht keine Kosten. Nur für Reise und Unterhalt in Köln müssen die Besucher selber aufkommen.

Nach diesem Muster wären auch die nationalliberalen Rednerkurse für Baden zu gestalten. Die Themata wären natürlich unter entsprechender Berücksichtigung badischer Verhältnisse und der aktuellen Fragen, die uns bis 1909 beschäftigen, zu wählen. Stattfinden müßten die Kurse am besten in Karlsruhe, es sollten möglichst vor den kommenden Landtagswahlen noch zwei derartige Kurse abgehalten werden, einer zu Beginn des Winters, einer im kommenden Frühjahr. Aufgabe der Parteileitung und des Parteisekretariats wäre es die Lehrkräfte zu gewinnen, die ihre Aufgabe selbstverständlich rein ehrenamtlich zu erfüllen hätten. Aufgabe der einzelnen Vereine wäre, aus den Mitgliedern diejenigen zur Teilnahme an den Kursen auszuwählen, von denen bisherigem Wirken im Verein sich abnehmen läßt, daß sie durch gute Schulung sich zu geschickten und erfolgreichen Rednern und Agitatoren, Versammlungsleitern u. Organisatoren ausbilden lassen. In Rheinland unterstützen die Vereine die Mitglieder, die sie einfinden, durch Gewährung von Logenplätzen, was selbst-

verständlich auch bei uns geschehen müßte, um allen Ständen die Teilnahme an den Kursen zu ermöglichen.

Wir glauben, wir brauchen zur Empfehlung unseres Vorschlages nicht weitere Worte zu machen, seine Vorteile nicht ins Bild zu stellen, denn daß eine Partei, die über einen Stab geschulter, rednerisch gewandter, in den Kreisen politischer Dialektik versierter freiwilliger Agitatoren verfügt, einen Vorsprung hat, das fühlt die bekannte blinde Frau mit dem Stoch. Ueberflüssig kann den Vorschlag Redner und Agitatoren und Organisatoren auszulassen, wohl niemand finden, der die Verhältnisse in der nationalliberalen Partei Badens ohne feige Vertrauensseligkeit, allerdings auch ohne trostlosen Pessimismus ansieht, sondern wie sie sind, als ernst, schwierig und nicht immer erfreulich und zur Eignung einladend.

Vor wir uns auf fremde Hilfe von zweifelhafter Zuverlässigkeit verlassen, müssen wir zunächst einmal alle Möglichkeiten der eigenen Kräfte voll ausnützen, wir gewinnen dadurch neue Elastizität und Frische und im Volke neues moralisches Gewicht. Unser Vorschlag wollte einen Weg zeigen, wie wir unsere Kräfte besser ausnützen können, als es bisher geschehen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Juli 1908.

Zur Denkschrift über die Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Die neue Denkschrift des Reichsamts des Innern über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten lehnt zwei Wege der Versicherung, dies bisher von den beteiligten Kreisen in Vorschlag gebracht worden, ab: nämlich erstens die Erweiterung des geltenden Invalidenversicherungsgesetzes durch Aufstellung neuer Lohnklassen und zweitens die Befreiung der Privatangestellten von der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung und Errichtung einer besonderen Versicherungsanstalt für Privatangestellte. Es kann nach Ansicht der Regierung lediglich der dritte Weg, nämlich der einer Zusatzversicherung neben der reichsgesetzlichen Invaliden- und auch der Hinterbliebenenversicherung, bejährt werden, der bei einem Beitrage (halb zu Lasten des Arbeitgebers, halb zu Lasten des Angestellten) von acht pCt. des jeweiligen Gehalts die Möglichkeit bietet, den Privatangestellten mit Einschluß der Beiträge und Beiträge der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung im Durchschnitt annähernd die Pensionsbezüge zuzuwenden, wie sie den Reichs- und Staatsbeamten zugesichert sind. Ueber diesen Grundgedanken äußert sich die sozialfortschrittliche „Soz. Praxis“ folgendermaßen:

Wenn wir auch der Festsetzung und Verteilung der Beiträge, den pflichtgemäßen Charakter der Versicherung, der Altersgrenze und der Gehaltsgrenze, sowie der Definition der Berufsinvaldität, der Klasseneinteilung und der Verneinung der Renten im allgemeinen zustimmen können — Einzelheiten natürlich vorbehalten — so können wir uns doch nicht mit der Errichtung einer besonderen Anstalt für die Pensionsversicherung der Privatangestellten einverstanden erklären. Unsere Versicherungsgesetzgebung muß nach und schlechtem Gestalt zu reinigen; ihnen liegt auch die streng gehaltene Feuerkasse ob; zwei Prokuratoren vertreten die Klagen der Bürgerchaft vor dem hohen Rate. Eine eigentümliche Gerichtsverhandlung, noch ein Rest altdeutscher Rechtspflege, bildet das sog. „ungehaltene Gericht“. Bürger und Notzerrnen, lechtere in schwarzen Mänteln, erscheinen auf ein bestimmtes Glockenschlagen auf dem Rathaus, um Quartiersgericht zu halten. In feierlicher Zwiegespräche werden Vertreter und Bürgerchaft auf die ihnen als rechtschaffene Unterthanen auferlegten Pflichten und Rechte, vornehmlich auf die Anzeihe von Nachtrrarr, Mord und Raub, aufmerksam gemacht. Daraufhin erfolgen etwaige Anklagen und deren Aburteilungen durch die hierzu berufenen Geseßgebungsstellen schnell und kostenlos. Die Polizeianstalten in Lodenburg sind vortrefflich, läßt sich ein würdiger Zeitgenosse berechnen, und eben in dieser Stadt hat man den überzeugenden Beweis, daß die Anmerkungen einiger Kesselschreiber nicht Etich halten, welche von der umherwärmenden Menge der Bettler auf schlechte Polizeianstalten schließen. Verdiente nicht dieses Gesindel, daß man ihm die Stadt verschleife, da Handwerker und Aderleute nach Tagelöhnern fruzgen?

Ein eigener Oberamtsphysikus (Lehrer der Heilkunde an der nahen Ruperto Carolo) steht der sanitären Verwaltung der Stadt vor; ihm assistiert ein weiterer Arzt, die Rechtsamte liefern zwei Apotheken und auch an geschickten Wundärzten fehlt es nicht. Hat der roge Verkehr auf der Hauptstraße zur Befreiung der großen, in die Mitte der Straße reichenden Kollertären beigetragen, so vermag auch alle Anstrengung der Sanitätspolizei nicht, die Dungggruben auf den Nebenstraßen, „so für Aug und Geruch hößliche Gegenstände und für Gesundheit und Vergnügen so nachteilig sind“, zu beseitigen.

Die Besen der Restauration hatten die Stadt bald mit diesen, bald mit jenen Religiongrundbüden versehen, und in späteren Jahren finden wir die monatlichen Richtungen durch fest angestellte Geistliche vertreten. Schlimmer lag die Sache bei den Schulen, in denen zwar mit räumlichem Erfolge gearbeitet

Ein Spaziergang im alten Lodenburg.

Schon manchem Wanderer, der in den heißen Sommertagen in den bewaldeten Höhen des nahen Gebirges Erholung sucht, haben sie es angetan, die versteckt liegenden Weinquellen des alten Lodenburgs, jene von Mund zu Mund gebrachten Kalthöhen, in denen bei den „geschmiedeten“ Weinsorten noch ein reiner Tropfen zu vorzüglicher Wohlheit spendet wird, und die all-erwähnten Ausichten aus Niebermeiers Seiten, die am Lodenburger Bahnhof zu gemüßlicher Fahrt nach Schriesheim einladen, haben auf dem Rückweg meistens „volle“ Orsehung und schon manchem Verunglückten zu glücklicher Fahrt in das erste Heimatland verholfen. Wir haben von unsrer Vorfabren übernommen, jene Liebe zu der reizenden Landschaft des frühlichen Wälderstädtchens, zu seinen Einwohnern und seinen Felsen; mehr wie heute erziehen sich in früheren Zeiten die Gäste bei den verschiedenen Festen der sorglichen Aufnahme.

Draußen vor dem Schriesheimer Tor, über dessen alten, verfallenen Schloßbogen der römische Name Lopodannum prangt, herrscht reges Leben und Treiben und unter der kaffischen Linde drängt sich das Volk, gemüßigt des nahenden Schüßens, der heute unter den Klängen der Stadtpfeifer seinen Umgang nach dem bekränzten Schloßhaus vor des Städtchens Torra hält. Gewerkschaften und Gilden, der hohe Rat in Amtstracht, zünftige Mägdelein und tanzlustige Burchen haben sich dem Zuge angeschlossen, und stolz weht das Banner den einheimischen Schützen daran, die heute aus den umliegenden Ortschaften und Städten ansehnlichen Zugzug erfahren haben. Außerhalb der Stadt sind schöne Alleen und Spaziergänge zu finden, auf welchen das müßige Volk sich ergeht; in der engen Hauptstraße wogt das Treiben hin und her, sie ist die einzige Verkehrsader zwischen Mannheim und der nahen Bergstraße. Das wissen die Herrschern des Städtchens wohl anzunehmen; alles, was durch Lodenburg passiert, sogar die jahrenden und treibenden Posten sind verbunden, Pfaster-

geld zu errichten, nur die Schriesheimer sind einer alten Gewohnheit entsprechend von diesem Tribut befreit und können auch trotz verschiedener Prozesse zur Leistung dieses Obolus nicht gezwungen werden.

Mit Recht sind die Bürger auf ihre Vaterstadt stolz; das freie Gewerbe und eine unabhingende Bearbeitung des vorzüglichen Ackerbodens durch die zahlreihe Bauernschaft vermögen einen gewissen Wohlstand im Städtchen zu erzeugen, und selten befreit ein Einwohner die städtische, wöchentliche Armenbüchse, die meistens an Schriesheimer Arme verteilt wird; das Äquivalent gestattet den Lodenburgern freies Volksammeln in den Schriesheimer Waldungen. Tabak- und Rapphau bilden neben der Viehzucht eine reiche Einnahmequelle, zudem besitzt die Stadt ausgebehete Almende, fast hinreichend, um jeden Bürger zu ernähren, ja, der öffentlich Bürgermagen reichte aus, um eine ganze Brandtschöpfung an das kaiserliche Heer bei den Gesellen in Mannheim flüssig zu machen. Die Stadt hat den beträchtlichsten Fruchtbou der ganzen Gegend und kann davon jährlich 5000 Walter, an Krapp 2000 Zentner und an Tabak bis 5000 Zentner auswiegen, von welcher Einnahme wieder eine hüßliche Summe dem Städtchdel verbleibt, Straßen und Feldwege sind mit Maulbeerbäumen besetzt und ein Zeitgenosse bedauert es sehr, daß hierar keine nützlichen Obstbäume verwendet werden.

Am Tag des heil. Antonius, dem alten Stadtpatron, versammelt sich der Rat auf dem Rathaus, wo die wichtigsten „Geseße und Gerechtigkeit“ in Gegenwart der Bürger verlesen werden. Drumten tummelt sich die liebe Jugend, horrend des Augenblicks, an dem die Bergen des neuen Bürgermeisters bekannt wird; denn es ist ihr altes Recht, diesem ein glückliches Bürgermeisteramt zu wünschen und dafür mit reichem Mänge Obi beschenkt zu werden. Nach dem Stadtoberhaupt erwählt sich die Bürgerchaft vier Deputierte als Rantunterzeichner wichtiger Amtshandlungen, vier Viertelmeister als Einquartierungskommission, welchen zugleich aber auch die Pflicht erwächst, die Häuser von Bogabunden

Vereinbarung streben, und hier wird eine neue Abgrenzung des Bereichs mehr als ursprünglich zerstückelten Bereichs vorgezogen. Von der Notwendigkeit, diesen Weg einzuschlagen, sind wir nicht überzeugt; es wird auch versicherungstechnisch möglich sein, die Pensionsversicherung in der allgemeinen Invaliden- und Altersversicherung einzuschließen, freilich mit bestimmten Abänderungen und Ergänzungen der letzteren.

Zur Beurteilung der gesamten Versicherungsfrage der Privatangestellten, die mit der amtlichen Denkschrift nun in eine neue Phase getreten ist, wird reichhaltiges und wichtiges Material eine Schrift liefern, die in den nächsten Tagen (im Verlage von Gustav Fischer) als Heft 25 der „Schriften der Gesellschaft für Soziale Reform“ erscheint. Sie enthält drei Abhandlungen: Die Krankenversicherung, von Generalsekretär Dr. Silbermann; die Invalidenversicherung, von Ingenieur A. Gnech; die Unfallversicherung, von Verbandssekretär S. Eichler. Im Druck befindet sich ein weiteres Heft der „Schriften“, das in einer Reihe von Monographien das Recht der kaufmännischen und technischen Privatbeamten erörtert. Einmal später erscheint noch ein drittes Heft, das die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Privatbeamten schildert. Alle drei Schriften dienen zur Einführung in die Referate und Debatten der Generalversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform, die Ende November ds. Js. in Frankfurt a. M. Recht und Versicherung der Privatangestellten in Handel und Industrie behandeln wird.

Die eigenartige „Vaterlandsliebe“ des Ultramontanismus

gehtigt in dem neuesten Hefte der in München erscheinenden ultramontanen „Historisch-politischen Blätter“ (München 1908, 142, 1) höchst bedenkliche Blüten. Wir binden ohne weitere Erklärungen folgende zum Strauß:

Nichts ist so einleuchtend als der Sach, daß bei Königgrätz auch Frankreich und daß bei Königgrätz und Sedan die katholische Welt geschlossen wurde.“ „In gewissem Sinne ruht in der sogenannten neuen Tripel-Allianz ein eigenartiger, beachtenswerter Zug... Diese Allianz kann gar nicht umhin, wenn sie Erfolg haben soll, die lateinischen Völker und Oesterreich-Ungarn (von uns gesperrt. D. Red.) zu berücksichtigen.“ „Man braucht keineswegs das Glas wachsam zu halten, um sich zu sagen, daß die sogenannte Tripel-Allianz bereits die Wirkung gehabt hat. Oesterreich-Ungarn eine freiere Stellung auch gegenüber Preußen-Deutschland zu geben als jemals seit 1866. Die alte angelegene Stellung Oesterreich-Ungarns, die Bedeutung des Hauses Habsburg wieder hermitzubekommen, könnte schließlich für Oesterreich ein höheres Ziel sein, als der Ausbau der Sandbahn-Eisenbahn, abgesehen davon, daß eine unsichtbare, auf Garantien stützende Annäherung Oesterreich-Ungarns an das durch die Frage Politik des Königs mächtig geordnete England auf seinen Interessen im Orient mindestens ebenso fördernd sein wird, wie die heutigen Kombinationen, bei denen ebenso wie im deutsch-österreichischen Handels-Vertrag fast alle Vorteile auf Seiten des Deutschen Reiches sind.“ „Es scheint, daß man in London die Hoffnung hegt, sich Oesterreich-Ungarn zu nähern und daß die von Eduard VII. eingedragene Politik bereit ist, dem Kaiser Franz Joseph alle Garantien zu verschaffen, welche die Tradition des Hauses Habsburg bezüglich Frankreichs und die Radikalität Oesterreichs bezüglich Russlands zur Voraussetzung haben.“ „Jener unter der Voraussetzung, daß Oesterreich sich in London, Petersburg und Paris die erforderlichen Garantien hole, könnte es also in der Hand des Kaisers Franz Joseph, noch am Abend seines Lebens eine neue Aera in der Politik Europas, eine Wendung des Schicksals eingeleiten.“

Dieses Aufheben des katholischen Habsburg gegen das evangelische Hohenzollern ist echt ultramontan, und der Versuch, den befreundeten österröischen Staat England in die Arme zu treiben, ist ein frivoles Spiel mit Möglichkeiten, deren Verwirklichung für unser deutsches Vaterland bedeutliche Folgen haben könnte. Rom allerdings würde triumphieren!

Die sozialdemokratische Jugendorganisation.

Zur Frage der sozialdemokratischen Jugendorganisationen nimmt der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim, in der „Jungen Garde“, dem Organ der süddeutschen Jugendorganisationen, in einer Einleitung, die er zwei von tätigen Mitgliedern der Jugendbewegung geschriebenen Artikeln voranschickt, scharf Stellung gegen die Beschlüsse des Hamburger Gewerkschaftskongresses. Der „Vormwärts“ erklärt die Ausführungen Franks für um so bemerkenswerter, als gerade Genosse Frank auf der Darmstädter Konferenz am lebhaftesten für die Auflösung der selbständigen Jugendorganisationen und ihren Ersatz durch die lose Organisationsform eingetreten war. Genosse Frank schreibt also:

„Wird, aber „von Natur- und vaterländischer Geschichte, von Erb- und Unterwelt in der deutschen Sprache, von Auf- und Abgang in Briefen und bürgerlichen Kontrasten, vom Unterricht im stillosen Umgang und wechselseitiger Gefälligkeit, von ökonomischen Grundrissen und anderen Wissenschaften“ findet man in diesen Schulen keine Anlage weils ja zu allem die Vorbereitung, die Pflanzschulen der Lehrer in jenen Länden noch fehlen. Vertrauen auf das Wohlwollen seines geliebten Vaters erhofft der glückliche Pflüger auch hierin eine baldige Besserung.“

Eine große Reihe von wohlthätigen Stiftungen für Arme, Kranke, Kirchen, Waisenhäuser und Erziehungsanstalten gibt erfreuliche Kunde von dem edlen Sinn begüterter Einwohner; wie viele Schenkungen mögen in dem wechselvollen Kriegsschick fremder Nationen Eigentum der plündernden und brandschatzenden Soldner geworden sein, wie ja auch die wertvollen Aufzeichnungen über den historischen Lebenslauf der alten Kaiserreiche in den verfallenen Wirtzen verloren gegangen sind. Besondere starkes Engagement bringt die für den beweglichen Geist des Völkervertrages bedeutsame Reformation; die Nähe von Heidelberg, Worms und Speyer führt manchen hervorragenden Gelehrten nach dem einladenden Städtchen; es ist aber auch zugleich der Jantapfel zwischen den rasch wechselnden Stögern und im Innern selbst durch religiöse Streitigkeiten zerklüftet. Ja, es beherbergt längere Zeit einen Streiter Gottes, der durch Abjagung verschiedener für jene Zeit verbotener hochverräterischer Schriften dem Schwerte des Henslers verfallt.

Als hervorragender Stützpunkt für militärische Operationen fanden sich unter den starken Mauern der Stadt während des dreißigjährigen Kriegs Freund und Feind zusammen; erleichtert atmend die von Frondbauern und Kriegsteuern hart mißgenommene Bevölkerung, als Thill's Bayern durch des Abenteuerers Monsiehl's Soldner abgelöst wurden; doch es kam der Schweden ohne Gnade; die Freunde kauften weit schrecklicher als die ungeliebten kaiserlichen Soldaten; zu der Brandschatzung gesellte sich die unmenliche Behandlung der Einwohner, was diese von der vorhergehenden Einquartierung nicht gewohnt waren. Die Stadtmauern wurden geschleift, das Schloß verbrannt und viele schöne

„Die Behandlung der Jugendfrage war in Hamburg sehr unglücklich. Der Genosse Robert Schmidt hat durch sein Referat bewiesen, daß er den Stoff nicht beherrscht. Zur Oberflächlichkeit des Inhalts gefellte sich dann, wie so oft, annehmender Ton und verlegende Form, so daß in den Kreisen der Jugendlichen sich diese Erbitterung zeigt. Zwei Zuschriften, die wir wiedergeben, mögen das beweisen. Es wird nicht mit Unrecht gegen Genossen Schmidt der Vorwurf erhoben, daß er ein Doppelspiel getrieben habe. In Darmstadt war die Entscheidung zu treffen zwischen der norddeutschen Organisationsform (neutralen Bildungsvereinen) und der losen Organisation durch Errichtung von Jugendauschüssen. Der erste Weg bot den großen Vorzug einer selbständigen Jugendbewegung, die schon früh das Verantwortlichkeitsgefühl der jungen Leute weckt. Der zweite Weg schien uns aber der richtigere, weil wir die Erziehung der neuen Generation zu begeisterten Massenkämpfern für unsere wichtigste Aufgabe hielten. Das wurde von den meisten Rednern scharf hervorgehoben, und Genosse Schmidt hat nicht etwa widersprochen, sondern ist den Ausführungen der Genossen Müller, Frank und anderer beigetreten. Sätte er dort schon seine Neutralitätspredigt gehalten, — so wäre der Beschluß der Genossen vielleicht anders ausgefallen. Wenn wir eine neutrale Bewegung gewollt hätten, wäre uns der Weg vorgezeichnet gewesen. Wir wären, ohne zu zaudern, in die Reihen der norddeutschen Jugendlichen eingedrungen. Wir sind überzeugt, daß das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen ist. Der Parteitag in Nürnberg wird nachholen müssen, was in Hamburg versäumt wurde.“

Schwarze und Rote in Oesterreich.

Man schreibt uns: Die Ertragswahl im siebenten schlesischen Wahlkreis, den durch mehr als zwanzig Jahre der deutsch-nationale Agrarier Kaiser vertreten hatte, hat einen sehr betrübenden Ausgang genommen. Es hatten ein deutsch-nationaler Agrarier, ein Christlichsozialer und ein Sozialdemokrat kandidiert. Keiner der Kandidaten erlangte beim ersten Wahlgange die Mehrheit, so daß zwischen dem deutsch-nationalen Agrarier und dem Sozialdemokraten eine engere Wahl vorgenommen werden mußte, bei der die Mehrheit der Wähler der Christlichsozialen trotz der Parole der christlichsozialen Parteileitung für den deutsch-nationalen Agrarier zu stimmen, dem Sozialdemokraten ihre Stimme gaben und ihm so zum Siege verhalfen. Dieser Ausfall bedeutet einerseits eine selbstverschuldete Niederlage der deutschbürgerlichen Parteien und zweitens eine Niederlage der christlichsozialen Parteileitung, da sich erwiesen hat, daß sie die Wählerschaft in der Provinz nicht in der Hand hat. Auch hier gilt natürlich das peccatum intra et extra muros. Beide deutschbürgerlichen Parteien hatten, statt gemeinsam gegen die sozialdemokratische Partei loszugehen, ausschließlich einander bekämpft und die daraus entstehende Verbilligung erklärt den Wahlausgang, wenn sie auch jene christlichsozialen Wähler, die für den Sozialdemokraten gestimmt hatten, niemals rechtfertigen kann. Von großem Interesse ist dabei, daß der nationale Flügel der Christlichsozialen die Abgabe christlichsozialer Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten aufs schärfste verurteilt, während der liberale Flügel nach dem Muster des Zentrums im Deutschen Reich nichts gegen ein solches schwarz-rotes Kartell einzuwenden hat, ja nicht übel Lust zeigt ein Zusammengehen der Christlichsozialen mit den Sozialdemokraten bei künftigen Wahlen bezuhs Vernichtung der anderen deutschen Parteien ernstlich ins Auge zu fassen. Es zeigt sich also auch hier der starke Zwiespalt, der in der heutigen christlichsozialen Partei besteht und der sich fortgesetzt verschärft und schließlich zu einem Bruche führen wird.

Deutsches Reich.

— (Wieder ein Ostmarkverräter!) Im Kreise Groß-Bartenberg ist wiederum ein großes Gut in polnische Hände übergegangen. Das 2200 Morgen große Rittergut Groß-Boitzdorf, das ein Herr Anton Müller kürzlich von Herrn v. Schmeling erworben hatte, hat Müller jetzt an den Polen Gzianowski aus Hohenfalsa verkauft. Herrn Müllers Name wurde schon bei dem Kaufe von Hennigsdorf im Jahre 1906 viel genannt. Müller hatte in der Provinz Posen „als Pole“ gelebt, wurde aber, als er sein polenisches Gut an einen Deutschen verkaufte, von den Polen abgelehnt und erklärte nach dem Kaufe der Herr-

Gebäude in einen Steinhaufen verwandelt. In wechselndem Glücke rangen Kaiserliche, Schweden und Franzosen um den Besitz der alten Wormser Bischofsstadt, der auch nach dem Friedensschluß keine Ruhe gegönnt war. Kirche und Krone tritten sich um die Einkünfte des ausgepreßten Gemeinwesens und die Juche hatte die Stadt wiederum zu bezahlen; ähnlich gieng ihr im darauffolgenden bayerischen Erbfolgekrieg, in dem sogar das gutgelicte Hospital trotz der unruhigen Witten des Rates in Asche gelegt wurde und nur einer Kollage hatten es die Wäter der Stadt zu verdanken, daß nicht auch die prächtige Gollaskirche ein Raub der Flammen wurde.

In den Freiheitskämpfen des Jahres 1849 trafen sich hier die babilischen Aniraganten und die heffischen und wendensburgerischen Truppen, freilich ohne viel Unheil anzurichten; doch geben die Augen an dem Stationsgebäude Zeugnis von dem am 15. Juli des genannten Jahres stattgehabten Kämpfe.

Als ein treuer Zeuge fast aller deutschen Kämpfe steht nun das aus Schutt und Asche stets neu aufgehobene Gemeinwesen rüftig da; unter seinen Befestungen, in Aedern und Gärten halten sich wertvolle Erinnerungen aus seiner ersten Epoche, aus der Zeit der Römer, verstreut, wichtige Zeugen für die wissenschaftlichen Forschungen. Wohin wir unsern Fuß setzen, finden wir interessante Spuren der alten Vorfahren; Mauern und Türme sind gefallen und zerfallen, das enge Weichbild früherer Jahrhunderte hat einem ausgedehnten Stadtplan weichen müssen. Handel, Gewerbe und Industrie, freilich in anderer Art als in den bedächtigen Zeiten früherer Jahrzehnte, belchen die Straßen, die sanitären und kulturellen Errungenschaften der Neuzeit finden in dem winkligen Strohgengewirre dankbare Verwertung, und „neues Leben blüht aus den Ruinen.“ F. Wilhelm.

Buntes Feuilleton.

— Gegen die weiße Sommerleibung. Der Reiz der weißen Kleidung als des besten Abwehrmittels gegen die Einwirkung der Sommerhitze wird bedenklich erschüttert durch die Untersuchungen englischer Aerzte, die Chambers' Journal mitgeteilt werden. Die

schafft Hennigsdorf den Landräten von Trebnitz und Wohlau, daß er Deutscher sei und dieses auch zu beweisen hoffe.

— (Zur Verschiebung der deutsch-schweizerischen Wehlfonferenz) erfährt die Informatio: Die Konferenz zwischen den deutschen und schweizerischen Mäulern, die auf den 22. Juli in Berlin anberaumt war, ist zunächst verschoben worden. Man hat aber damit nicht etwa die angestrebte Aussprache zwischen den Interessenten aufgegeben, sondern es ist beabsichtigt, daß sie später stattfinden soll und zwar wahrscheinlich nicht in Berlin, sondern an einem anderen Ort. Sowohl die deutsche wie die schweizerische Regierung sind bestrebt, den Wehlfonflikt nach Möglichkeit beizulegen und einen Zollkrieg zu verhindern, aus welchen Gründen man auch auf diese Wehlfonferenz Gewicht legt.

— (Pensionsversicherung der Privatangestellten) Der Haupt-Ausschuß für die Durchführung der Pensionsversicherung der Privatangestellten hat bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet, um die dieser Tage dem Reichstage zugegangene zweite Denkschrift des Reichsamtes des Innern über die Pensionsversicherung der Privatangestellten einer Beratung zu unterziehen. Wie uns mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, die Denkschrift vorerst durch die Siebenerkommission bearbeiten zu lassen, deren Sitzung gegen den 5. September 1908 stattfinden soll. Nach Abschluß der Beratung der Siebenerkommission sollen deren Ergebnisse einer für den Herbst beabsichtigten Sitzung des Haupt-Ausschusses unterbreitet werden. Zugewischen dürften sich auch die Verbände der Privatangestellten mit der zweiten Denkschrift und deren Ergebnissen in besonderen Beratungen beschäftigen.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsrühr Bureau.)

2. Kammer. — 110. Sitzung.

Carlstraße, 23. Juli.

Präsident Lehrenbach eröffnet 9 Uhr 20 Minuten die Sitzung. Im Regierungstisch Ministerialpräsident Freiherr von Marschall und Regierungskommissare.

Einelaufen ist ein Geschenkbrief betr. die provisorische Steuererhebung vom 1.—16. August. (Große Beileitert.)

Präsident Lehrenbach rügt ein Schreiben des Ministers des Innern mit Bezugnahme dieser zur Zeit auferstande sei, die Interpellation Ged. u. Gen. betr. die

Elektrizitätswesen

zu beantworten, da die vom Reich geplanten Maßnahmen zur Reichsfinanzreform von den Bundesregierungen vorläufig noch als geheim zu behandeln seien.

Abg. Dr. Frank (soz.) ruft: Das schlechte Gewissen! Präsident Lehrenbach rügt diesen Zwischenruf als den Traditionen des Hauses nicht entsprechend.

Abg. Pfeifferle (natl.) berichtet über die zurückerwiesenen Positionen des Eisenbahnbudgets (Paragr. 97 und 99 Personenwagen; Gepäck-, Güter- und Bahnbrennstoffen). Die Kommission beantragt Genehmigung der Positionen und Annahme der bereits mitgeteilten Resolution.

Abg. Pfeifferle (soz.) erklärt, daß seine Fraktion nunmehr sowohl für die Positionen als auch für die Resolution stimmen werde und polemisiert alsdann gegen die Geschäftsführung der Gothaer Waggonfabrik, der er Lokbrüdererei vorwirft.

Ministerialdirektor Schulz legt nochmals die Stellung der Regierung dar und erklärt, daß sie zwar näheres über die Arbeitsbedingungen bei der Gothaer Waggonfabrik noch nicht mitteilen könne, daß sie aber keine Arbeiten an eine Firma erteilen würde, von der sie bestimmt wisse, daß sie niedrige Angebote auf Kosten der Arbeiter mache.

Abg. Dr. Wildens (natl.) gibt der Meinung Ausdruck, daß die Regierung die Erörterungen in der Kommission nicht habe zu scheuen brauchen, und daß sie aus diesen Erörterungen gut hervorgegangen sei. Auch er sei der Meinung, daß nicht niedrigere Angebote berücksichtigt werden dürften, wo erwiesen sei, daß sie auf Lokbrüdererei zurückzuführen wären. Redner wendet sich dann den Vorwürfen des Abg. Dr. Lehner aus einer der letzten Sitzungen gegenüber der

Behandlung des Budgets

zu. Als Vorsitzender der Subkommission verteidigt er die Kommission, die keinesfalls an der Finanzschiebung der Budgetberatungen schuld sei. Ein Vorwurf trifft höchstens das Plenum. Abg. Dr. Lehner hätte besser getan, anstatt allgemeine Vorwürfe zu machen detaillierte Abänderungsvorschläge zu stellen.

Experimente sind in verschiedenen Tropenländern mit aller Sorgfalt durchgeführt worden und haben ergeben, daß die beste Abwehrkraft gegen die Sonnenglut nicht dem Weiß zukommt, sondern dem Rot. Um die allmähliche Wirkung der Sonnenstrahlen, die oft allerlei nerdsche Leiden und Unwohlsein hervorrufen, abzuwehren, muß man Stoffe wählen, die in einer Art gefärbt sind, daß die Lichtstrahlen nicht durchdringen. Bei den Negern und bei den dunkleren Menschenrassen hat die Natur diese Vorzüge selbst übernommen, indem sie der Haut ein Farbpigment gab, das diese Funktion erfüllt. Man haben die Untersuchungen der englischen Forscher mit unzweifelhafter Sicherheit erwiesen, daß rosigelbeide Europäer unter der Einwirkung tropischer Sonnenglut ungleich weniger zu leiden haben als jene, die dem traditionellen weißen Tropengewand den Vorzug geben. Und man hat sofort die praktischen Folgerungen aus dieser Entdeckung gezogen: in England stellt bereits jetzt eine Hebril Stoffe her, die an der Oberfläche von den alten nicht verschieden, doch mit einer eingewebten unteren roten Schicht versehen werden. So wird der persönliche Geltschmad nicht beschränkt und doch zugleich Schutz gegen die Sonne geboten. Für ihre Beamten hat das Colonial Office diesen Stoff bereits eingeführt.

— Seltsame Haustiere. Aus London wird berichtet: Die letzten fröhlich zwitschernden Kanarienvögel oder die drohlich schwebenden Papageien verlieren bei den Engländerinnen nach und nach an Beliebtheit. Sie sind empfindlich gegen Kälte und Zug, fordern sorgfame Behandlung und dann sind sie eigentlich nicht mehr so originell. Von dem jetzt ein neues Haustier entdeckt: die Schildkröte. Von Haus zu Haus ziehen die Händler und bieten die kleinen Tiere an, für fünfzig Pfennige kauft man eine und hat dann einen Hausgenossen, der wenig anspruchsvoll ist, wenig empfindlich und bei den meisten Fällen den Besitzer oder die Besitzerin sogar überlebt. Und daneben hat jetzt kleine Schlangen in Mode gekommen, deren schmieglame Leiber sich so weich wie die elegante Gesellschaftsrobe ringeln: denn vorwiegend sind es die Frauen, die die Reptile zu Hausgenossen wählen.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger)

Berlin, 23. Juli. (Hauptbörse) Die Börse eröffnete ziemlich fest auf bessere Haltung in Montanwerten, vorzüglich in Eisensteinen, die auf Bedenken ziemlich höher eintraten. Die Festigkeit für Vorkauf, die ca. 1/2 Proz. höher bei 224,75 eröffneten, führte man darauf zurück, daß nach Witterungsbedingungen die abschließlichen Notizenwerte beschloßen haben sollen, vom 1. September ab die Winterpreise um 5-7 M. zu erhöhen. Der Rentenmarkt lag still, teilweise um Bruchteile gegen gestern unmerklich gebessert. Der Staatsmarkt war träge, zum Teil schwächer im Zusammenhang damit, daß gestern der Konsummarkt in London verflaute, auf den höheren Diskont, auf die Reuemissionen und darauf, daß fremde Renten unter Abgaben nicht lagen. Da vorläufig fremde Fonds abgesetzt wurden und da in 1908er Rissen etwas auf den Markt kam, gingen die Kurse auf 82,75 zurück gegen gestern 83,40. Türkische 1 1/2 Proz. schwächer auf gestriges Paris. Am Eisenbahnaktienmarkt amerikanische Werte fest auf New York, Pennsylvania 1/2 Proz. höher. Der unglückliche Ausweis der Northern Pacific Bahn für Juni nicht einflußlos. Oesterreichische Bahnen lagen still. Meridionalbahn auf Bedenken 1/2 Proz. höher. Von Schiffahrtsspekulationen Vorkauf 1/2 Proz. höher auf Bedenken. Stock unverändert. Allgemeine Elektrizitätsaktien umgekehrt. Im weiteren Verlauf Rentenwerte zum Teil schwächer. Der Bericht der Frau Age hat keine Anregung wegen der Ungewißheit über die Marktfrage. Ullmögeld 3/4 Proz. Tägliches Geld 2 1/2. In zweiter Börsenhälfte Tendenz bei äußeren Werten gebessert. Auf London bessere für den Kurs für London auf 87. 1000er Pfund erzielt 98, bedingtes Vorkauf (88,75). In dritter Börsenhälfte bräunlich noch niedriger Konsummarkt. Amerikanische Werte fest. Inländische Werten unmerklich. Industriewerte des Reformmarktes unmerklich.

Berlin, 23. Juli. (Schlußkurs.)

Table with columns for various securities like 'Rustennoten', '4% Anst. Anl. 1902', '3 1/2% Reichsanl.', etc., and their corresponding prices.

W. Berlin, 23. Juli. (Telegr.) Nachbörse.

Table with columns for 'Kreditaktien', 'Diskontio Komm.', 'Staatsbahn', 'Sombarden' and their prices.

Stuttgarter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger)

Stuttgart, 23. Juli. (Hauptbörse) Auf dem Gebiet der Politik zeigte sich eine gewisse Beunruhigung, welche man zunächst den Verhandlungen in Madriden zuschreibt. Die jüngstliche Bewegung ist berechtigter Anlaß zur Besorgnis. Der Versuch politischer Bestimmung konnte heute nicht voll zur Geltung kommen, umso mehr bessere Tendenz von der New Yorker Börse her und das sensationelle finanzielle Ereignis der Solinger Bank ruhig angefaßt wurde. Nach wie vor blieb die Tendenz weiter instabil und das Geschäft still. Der Ausweis der Harpener Bergbau-K.G. befriedigt nicht, doch ließ der Rentenmarkt behauptete Tendenz erkennen. Wachen lagen ruhig, eine Ausnahme machten amerikanische Eisenbahnwerte, die im Anschluß an festes New York anogen, österreichische Bahnen waren ruhig. Schiffahrtswerte beider und höher besetzt. Die heimischen Bankaktien zeigten gut behauptete Tendenz. In 1/2 Proz. Reichsanleihe war eine geringe Abschwächung zu bemerken, Kassen leiherten schwach auf Abgaben für Pariser Rechnung. Türken Anleihe, auch Türkische angeboten. Auf dem Industriemarkte war die Tendenz still, die Kurse zeigten im allgemeinen geringe Veränderung, Kupferwerte schwächer. Der weitere Verlauf brachte wenig Veränderung. Vom Geldmarkt ist wenig Veränderung zu melden. Der Privatdiskont auf etwas nach. Nachbörse behauptete sich die Tendenz. Es notierten Kredit 123,50, Diskontio 170,50, Sombarden 22,40 à 60, Staatsbahn 148,10, Baltimore 90,40 à 60.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for 'Schluß-Kurse', 'Reichsanl.-Diskont 4 Prozent', 'Wechsel', 'Kaufherbar', 'Paris', 'Schweiz. Wäge', etc., and their prices.

Staatspapiere. A. Deutschl.

Table with columns for '20', '23', '23', '23' and various bond types like '4% Reichsanl.', '3 1/2% Reichsanl.', etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns for 'Bab. Auerfabrik', 'Eichh. Zumbühl', 'Eichbaum Mannh.', etc., and their share prices.

Hanfbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for '4% Pr. Anst.-Pfd.', '4% Pr. Pfd. untl.', '4% Pr. Pfd. untl.', etc., and their prices.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Kreditaktien 124, Staatsbahn 148,10, Sombarden 22,40, 4% Anst. Anl. 1902 82,75, 3 1/2% Reichsanl. 82,75, etc.

Mannheimer Effektenbörse vom 23. Juli. (Offizieller Bericht)

Am heutigen Börse wurden gefragt: Bf. Hypothekendarlehen-Aktien zu 191,50 Prozent und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien zu 316 Prozent. Zuckerfabrik Waghausel-Aktien blieben zu 148 Prozent erhältlich.

Table with columns for 'Banken', 'Kredit', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Industrie', etc., and their share prices.

Telegraphische Handelsberichte.

Der Zusammenbruch der Solinger Bank.

Telegraphisch wird gemeldet, daß die Bergisch-Märkische Bank aufgrund der von ihr durchgeführten Prüfung der Situation der Solinger Bank es ebenfalls abgelehnt hat, das Institut zu übernehmen.

Der „Frf. Bg.“ wird zu der Bankkatastrophe in Solingen geschrieben: Infolge der beengten Lage der Solinger Bank ist hier eine wahre Panik entstanden. Die Aktien der Bank befinden sich zum Teil in Händen kleiner Leute. Lehrer, kleineren Fabrikanten etc., die mit diesen ihren ganzen Besitz verlieren. Leider steht fest, daß das 3,6 Mill. betragende Aktienkapital und der Reservefonds von etwa Mark 800.000 verloren sind. Auf das Angebot der Solinger Bank an den Bergisch-Märkischen Bankverein, die Aktien zu 25 Prozent zu übernehmen, ist dieser nicht eingegangen, weil er außer den aufgefundenen noch andere Unregelmäßigkeiten vermutete. Die Bilanz muß schon jahrelang gefälscht worden sein. Die beiden kurz hintereinander verstorbenen Direktoren Strohmann und Kennette haben die wahre Lage der Bank durch Beschäftigungen, ohne daß dies vom Aufsichtsrat, zu dem kein bankfachverständiges Mitglied gehörte, bemerkt wurde, verdeckt. Es wurden von der Bank Firmenkredite von 300-700.000 M. eingeräumt, die kaum für 50.000 Mark gut waren.

Mit dem Zusammenbruch der Solinger Bank werden dort ausschließlich die Konkurse einer Reihe anderer Firmen Hand in Hand gehen. Das Mißtrauen gegen die Solinger Bank entstand alsbald nach dem Ableben des Bankdirektors Strohmann, da dieser sich erschossen hatte. Etwa 14 Tage darauf starb ebenfalls plötzlich der bereits längere Zeit krank gewesene Direktor Kennette. Die 7-8 Proz. Dividende, welche die Solinger Bank jahrelang geschäft hat, sind natürlich zu Unrecht verteilt worden und werden es von den Gläubigern eingefordert werden.

Der Aufsichtsrat hatte schon die Konkursverklärung beschlossen, als sich noch eine Aussicht auf Hilfe von der Barmer Bank bot, mit der gegenwärtig Verhandlungen wegen der Uebernahme schweben. Die Generalversammlung der Aktionäre, ist auf den 15. August einberufen mit der Tagesordnung: Bericht über die gegenwärtige Lage und eventl. Fusion mit einer Großbank.

* Von der Frankfurter Werte. Vom 21. d. Mts. ab gelangen Berliner Elektrizitätswerke 4 1/2 Proz. Obligationen von 1902, unfindbar bis 1903 zur Notierung.

Zahlungseinstellung. In der Gläubigerversammlung der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Eisenwalzwerkfirma Josef Bertisch & Co. in Waldhofen a. b. Rh. wurde nach der „Frf. Bg.“ beschlossen, der Firma ein Moratorium bis 5. Oktober zu bewilligen. Nach dem Status betragen die Passiven 1.200.000 M., die Aktiven rund 1.000.000 M.

* W.-Gladbach, 23. Juli. Die Durchführung einer einheitlichen Betriebseinsparung der eisenschmelzenden Industriellen ist gescheitert, weil H. „Frf. Bg.“ nur 43 Prozent der Spindeln und 65 Prozent der Wechselfeile sich dafür erklärten. Die Kommission in Mülhausen will ihre Bemühungen fortsetzen.

* Dortmund, 23. Juli. Der Betriebsübernahm der Harpener Bergbau-Gesellschaft betrug im zweiten Quartal 1908 bei 72 Arbeitstagen nach Abschreibungen auf gelagerten Koks 4.485.000 M., gegen 4.544.000 M. bei 75 Arbeitstagen im Vorquartal und das zweite Quartal 1907 5.373.000 Mark in 72 Arbeitstagen.

* Nürnberg, 23. Juli. In der heutigen Generalversammlung der kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen erklärt, H. „Frf. Bg.“ Geh. Kommerzienrat Petri, daß das Unternehmen eine weiter günstige Entwicklung zu erwarten verspreche.

* Hamburg, 23. Juli. Das englische Gericht hat den Antrag einer Hamburger Bankfirma wegen Aufhebung der freiwilligen Liquidation und Eröffnung der Zwangsliquidation über die Betriebsfirma L. v. d. B. abgelehnt, weil er, H. „Frf. Bg.“, zu spät eingereicht wurde und weil 80 Prozent der Gläubiger zustimmen.

* Berlin, 23. Juli. Der Barmer Bankverein ergreift die Initiative zu einer Hilfsaktion bei der Solinger Bank. Darnach wollen Barmer und Rheinische Bank ein Konjunktionsbündnis bilden, welches, H. „Frf. Bg.“, die Spareinlagen der kleinen Leute der Solinger Bank nach Möglichkeit sichern will.

Nebersteische Schiffsfahrts-Telegramme.

Post telegraph. Nachricht ist der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ am 14. Juli von Bremerhaven ab. am 21. Juli, vormittags 10 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Post telegraph. Nachricht ist der Dampfer „Großer Kurtsch“ (Polarfahr) am 22. Juli, vormittags 9 Uhr, wohlbehalten in Bergen angekommen.

Mitgeteilt durch P. H. J. G. Solinger in Mannheim, O 7 Nr. 23.

New-York, 21. Juli. (Drahtbericht der White Star aus Southampton.) Der Schnelldampfer „Oceanic“, am 15. Juli von Southampton ab, ist heute nachmittags hier angekommen.

Southampton, 22. Juli. (Drahtbericht der White Star aus Southampton.) Der Schnelldampfer „Arctique“ am 16. Juli von New-York ab, ist heute vormittags hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Post- und Reise-Bureau Gumbach u. Bärenkau Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 2 direkt am Hauptbahnhof.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: J. B.; Dr. Fritz Goldbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Mich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: J. B.; Franz Kircher; für den Interkalenteil und Geschäftliches: Franz Kircher; Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: J. L. Julius Weber.

Litterarische Rundschau.

Schöne Literatur.

Johannes B. Jensen, Das Rad, Roman, S. Fischer, Verlag, Berlin, M. 4.—

Johannes B. Jensen, der dänische Dichter, ist erst vor einigen Jahren allgemein bekannt geworden. Sein Roman *Madame D'Or*, seine Romane „Die Welt ist tief“ und seine Himmellandsgeheimnisse fielen durch die Eigenart der künstlerischen Persönlichkeit des Schöpfers, seine reiche Phantasie und seine poetische Produktivität auf. Seinen Werken reißt sich der Roman „Das Rad“ als jüngstes an. Ein eigenartiger Titel und ein eigenartiges Buch, das er der Welt übergab. Es ist poetisch in seinem Grundzug, eine Charakterentwicklung aufweisend mit einer Gedankentiefe, die überrascht und überall fesselt. Denn bei der Charakterdarstellung und im Zusammenhang mit der äußeren Handlung bezieht der Dichter große Zusammenhänge auf, legt durch seine Probleme geschichtlich, religiös, philosophisch und kulturgeschichtlich an. Er tut es nicht so, daß der Gesamtorganismus dadurch gestört wird, sondern er bringt es in Verbindung mit der Anlage des Ganzen. Der Held des Romans, der Träger der Hauptidee, will Amerikas Geschichte in Zusammenhang bringen mit der anderer Völker und so die Grundzüge schaffen für eine eigene amerikanische Kultur. Die Entdeckung Amerikas sei die Fortsetzung der Völkerwanderung, mit Columbus, der die Wanderlust des Germanen, der roten Haar, einen roten Bart und blaue Augen hatte, sei der göttliche Geist dort von Spanien nach Amerika gewandert, Amerika sei das neue Sammelland der Arier, so hätte er sich Amerikas Geschichte gebildet. Aber er leidet Schiffbruch mit seinen Idealen: „Weg mit der Vergangenheit! Zur Hölle mit Amerikas Geistesleben! Es gab kein anderes Geistesleben als Arbeit. Der Geist Amerikas war die Arbeit. Der nordische Geist war nie etwas anderes als Arbeit und Kampf.“ So rufe er schließlich. Die einzige Poesie Amerikas ist die des Schöpfers, dessen Symbol das immer in Schöpfung befindliche Rad ist, das einzige Problem, das das Rad interessiert, das volkswirtschaftliche. Eine eigene Kultur, der Niederschlag eines ausgeprägten Zustandes einer Nation, wird nach sehr langer auf sich warten lassen; das Beweist die große amerikanische Weltanschauung in praxi, das zeigt an der Entwicklung seiner Idee der Dichter.

Das amerikanische Leben in seiner rastlosen Tätigkeit, das hastende und stürzende Leben in Chicago, der große Streik, der wiederum das gleichmäßig schaffende Rad, funktionsfähige Folgen zeitigend, unterbricht, ist mit lebendiger Träne geschnitten. Eine Menschheitsgeschichte von packendem Interesse ist mit dem Grundgedanken verbunden. Man legt das Buch nicht aus der Hand, ohne viel erlebt, ohne zahlreiche Anregungen erhalten zu haben, und das Rad Amerikas, seiner Lebensverhältnisse, seiner Vorkämpfer wird nicht mit so eindringlicher Schärfe vor Augen gestellt werden, wie Joseph Victor von Scheffels Radgeschickliche Dichtungen. Gesamtausgabe herausgegeben von Johannes Proeff, Stuttgart. Adolf Benz u. Co.

Der bekannte Biograph des liebenswürdigen Dichters bereinigt in der vorliegenden Ausgabe die drei Sammlungen nachgelassener Schriften, die von dessen Sohne einzeln herausgegeben waren. Ein größeres Dichtungen enthält der Band die fünf Gedichtungen, unter denen die poetische Schwerevollmacht vom Modernen und das glückliche Schiff, ein Beispiel zur Begründung des Kaisers Wilhelm I. auf der Insel Rügen und zur Feier der Verlobung des Kronprinzen Gustav Oskar von Schweden mit Prinzessin Victoria von Baden (1881), außerdem andere Dichtungen sind befinden, die ihre Entstehung den Beziehungen des Dichters zu dem ihm hochgeachteten Großherzog Friedrich I. von Baden verdanken. Für Baden hat die Ausgabe überaus besonderes Interesse auch dadurch, daß alle dem Großherzog Friedrich I. gewidmeten Dichtungen in dem Bande aufgenommen sind, speziell für Mannheim deswegen, weil sie einen der Rühmesthronen gewidmeten Klagegesang enthält, der die abgelaufene Antwort auf eine Einladung zum Städtungsfest des Jahres 1881 bildet, bei dem die von Winzeng Wagner für die Rühmesthronen komponierten Lieder Scheffels unter des Weisheit Leitung zur Aufführung kamen.

Daneben, und das ist der Hauptinhalt des Bandes, bringt er Gedichte aus des Dichters Jugend, humorvolle Gedichte aus der Studentenzeit und solche, die persönlichen und geschichtlichen Interesse für das politische Empfinden des damaligen süddeutschen Studenten haben, Lieder, die schon das tiefe Gemüt des Poeten zeigen wie der „Christtag“, die „Ritterliebe“ und „Primula veris“, sondern Lieder aus den Abenteuerjahren, die nur deswegen nicht vom Dichter aufgenommen wurden, weil sie in den Rahmen der Dichtung nicht hineinpaßten, ebenso wie er auch für den Trompeter eine achtstimmige Fassung traf im Hinblick auf das Ganze der Dichtung und unter Weglassung zahlreicher schöner Lieder, die entstanden waren, bevor im sonnigen Süden der Trompeter seine Gestalt erhielt.

Schlieflich enthält der Band neben einer Reihe von Zeitungs- und Gedichtausgaben, die den Ausdruck einer ausgeprägten und tiefen Lebensanschauung bieten wie die folgenden:

Freuden im Gemüte
Das Leben sonnig erhellte;
Wahre Herzengüte
Überwindet die Welt.
So lang es Tag ist, müßt ihr rastlos wirken,
Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann,
Durch Arbeit nur und strenge Pflichterfüllung
Gewinnt die Freiheit sich der rechte Mann.

So begleiten wir den Dichter in seinen Werken durch sein Leben, der Band gibt gleichsam einen Abriss von Scheffels dichterischer Entwicklung und ein hübsches Bild von seiner harmonischen, lebensvollen und anregenden Persönlichkeit.

Emil Strauß, Der Engelwirt. Eine Schwabengeschichte. Neue Ausgabe. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geb. 2 M., geb. 3 M.

Die „Freund sein“, der Emil Strauß als Erzähler bezaubert gemacht hat, so spricht auch sein Engelwirt in Süddeutschland. Die Kunst des Dichters berührt sich eng mit dem süddeutschen Volkscharakter. Seine einfache und schlichte Erzählungsweise, die gesunde Natürlichkeit seiner Sprache, die Lebendigkeit und typische Wahrheit seiner Gestalten, die von ihm gestellten Probleme machen ihn zu einem der angesehensten und immer fesselnden Dichter. Auch sein Engelwirt, der soeben neu erscheint, gehört in der frischen Ursprünglichkeit seiner Darstellung und seinem ebel künstlerischen Gehalte heute schon zu den Werken der erzählenden Literatur, deren bleibender Wert anerkannt ist. Strauß zeigt in der kleinen Novelle an der berberstigen Gestalt eines schwäbischen Bauern das unerbittliche Walten des Menschenschicksals, gegen das hier in seinem Troste ankämpfen zu können meinte. Die harte Schule des Lebens wandelt den tropherrischen Charakter, und als ein Gehänterter geht er aus dem furchtbaren Lebenskampfe hervor. Ein Stück Menschenleben ist in dem Buche mit einer Wahrheit gezeichnet, daß der heute oft mißbrauchte Ausdruck Meisternovelle hier tatsächlich berechtigt ist. Selma Lagerlöf, Schwester Livids Geschichte. Kleine Bibliothek Langen, Band 99. Verlag Albert Langen, München 1908. M. 1.

Die kleinen Geschichten, die der kleine Band umfaßt, zeigen alle Vorzüge der Erzählkunst, die Selma Lagerlöfs Stellung in der modernen Literatur fest begründet haben. Sie fesselt durch ihre packende und markige Darstellung, durch die Tiefe der Gedanken, das feinkörnige Versenken in menschliches Empfinden. Ihre Gestalten atmen den feinsten Hauch des Lebens; obwohl oft nur skizziert, stehen sie in scharfsinniger Klarheit vor unseren Augen. Eine herbe Härte, tiefer Ernst ist einigen von ihnen eigen, ein Charakterzug der Dichterin, der sich mit der Weichheit ihres feinsten Empfindens zu eigenartiger Harmonie vereint.

Ludwig Thoma: Moritäten. Kleine Bibliothek Langen, Band 10. M. 1.—

Das kleine Bändchen, dem eine der originellen Simplicitätsauszeichnungen als Titelblatt vorsteht, enthält einige Zeitfragen aktuellen Interesses. (Gräfin Röntgen, Daise v. Koburg usw.)

Wildebeute Kunst und Musik.
Meister der Farbe: (Europäische Kunst der Gegenwart.) Heft IV, V. Verlag E. A. Seemann, Leipzig. Einzelheft 3 M., Abonnementpreis 2 M.

Beide Hefte der vornehmen Sammlung fallen durch ihre gut gewählten und wie alle Seemannschen Publikationen vorzüglichen farbigen Reproduktionen der Gemälde auf. Das eine, dessen Text ein Aufsatz über Edward Munch und die Seinen und Künstlerbriefe von P. Cornelius bilden, umfaßt eine charaktervolle Studie des Kopenhagener Künstler, die intime und sarte Landschaft, die der Mannheimer Wilhelm Nagel in der höchsten Ausfertigung ausgestellt hat, Werke von Dypmer und Delanois, zwei bedeutenden belgischen Künstlern, das eines Franzosen und ein holländisches Motiv des bekannten Malers Philipp Hildebrand. Prof. Karl Neumann leitet das folgende mit einem bemerkenswerten Artikel über die Aufgabe und Tätigkeit der Kunstvereine ein, dessen Betrachtung er mit der Hoffnung beschließt, an der er freilich etwas zweifelt, daß sich durch sie eine feste und gangbare Brücke zwischen Kunst und Publikum bilde. An Reproduktionen bringt es den stimmungsvollen „Herbst“ des Oesterreichers August Roth, Bilder des Italieners Vincenzo Vignali, dem trefflichen Darsteller neapolitanischer Volkstypen und des farbenfrohen Giuseppe Ciardi, einen gemütsvollen Epilog und den bei Delasquez und bei den Italienern in die Schule gegangenen Karlsruher Friedrich Febr.

Otto Riemann: Grundriss der Musikwissenschaft. Sammlung Wissenschaft und Bildung, Band 34. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. 1 M., geb. 1.25 M.

Das Bändchen, von dem bekannten Leipziger Universitätsprofessor bearbeitet, gibt einen Inopp gehaltenen, aber umfassenden und gut orientierenden Abriss der Musikwissenschaft. Es behandelt die mechanischen Entstehungs- und Verlaufsbedingungen der Töne und ihre physikalischen Eigenschaften, die Musiktheorie und musikalische Formenlehre. Schließlich gibt es einen kurzen, inhaltreichen Überblick über die Hauptepochen der Musikgeschichte. Einen besonderen Wert erhält das Bändchen noch durch die Zusammenstellung der wichtigsten Literatur über die einzelnen, behandelten Abschnitte.

Philosophie.
2. Feuerbach, Das Wesen der Religion. Dreißig Vorlesungen. Alfred Kröner Verlag, Leipzig. 1 M.

Obgleich Feuerbach eigentlich nicht zum Dazuliegen geschaffen ist und einen mühseligen, schlechten Vortrag hat, so ist es doch höchst interessant, diese gegenwärtig weitaus wichtigste Person in der Philosophie selbst seine Religionsphilosophie vorzutragen zu hören — wie es mir dabei gehen wird, wage ich noch nicht, bestimmt auszusprechen oder zu vermuten. Nur so viel steht fest: ich werde tabula rasa machen — oder es ist vielmehr schon geschehen — mit allen meinen religiösen bisherigen Vorstellungen, bis ich auf dem Niveau Feuerbachs bin.“ Mit diesen Worten gab Gottfried Keller der Vorlesungen, die er im Jahre 1848 Ludwig Feuerbach in Heidelberg halten hörte, und auch seine Werke zeigen ihn des öfteren angeregt durch die Gedanken des großen Philosophen, dessen Studien und Kritik über das Christentum des neuen Testaments, dessen Auffassung der Person Jesu, wenn sie im einzelnen noch so sehr unstritten worden sind, manche wichtige Anregung geben. Er hat geirrt mit der traditionellen Beurteilung Christi, manches Dogma abgewiesen, aber er legt an die Stelle so wahrer Menschlichkeit, er predigt eine so wahre Kultur und eine so echte Religion, daß er am Schluß seiner Vorlesungen mit Recht sagen kann: Ich habe „Sie aus Gottesreue zu Menschenreue, aus Glauben zu Demut, aus Vetern zu Arbeitern, aus Kandidaten des Jenseits zu Studenten des Diesseits, — zu Menschen zu ganzen Menschen gemacht.“

Schreibt doch auch Gottfried Keller über die Wirkung, die die Vorlesungen auf ihn ausübte: „Wie trivial erscheint mir gegenwärtig die Meinung, daß mit der Aufgabe der sogenannten religiösen Ideen alle Poesie und erhöhte Stimmung aus der Welt verschwinde. Im Gegenteil: Die Welt ist mir unendlich schöner und tiefer geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod erster und bedenklicher und fordert mich nun erst mit aller Macht auf, meine Aufgabe zu erfüllen und mein Bewußtsein zu reinigen und zu befruchten, da ich keine Aussicht habe, das Versäumte in irgend einem Winkel der Welt nachzuholen.“

Dadurch erhält das Buch eine Bedeutung, die unschätzbar ist und ihm dauernden Wert sichert.

Reiseführer.
März, 2. Jahrgang, Heft 13.

Das erste Jahrbuch ist besonders reich ausgestattet. Betrachtungen über aktuelle Vorgänge (Eulenburgprozeß, Politik der verpackten Gelegenheiten wechseln mit historischen Skizzen über Cäsarius Heisterbach, den interessanten Münch des 13. Jahrhunderts und östlichen Reich ausgestattet ist in ihren einzelnen Abteilungen die Rundschau.

Neue musikalische Rundschau. München, Preis halbjährlich 3 M.

Unter obigem Titel erscheint von Juli ab eine neue Fachzeitschrift für Musik, Theater und Literatur, die der musikalischen Produktion kräftige Förderung angedeihen lassen will und darauf, wie überhaupt auf die Förderung des künstlerischen Geschmacks ihr Hauptaugenmerk richten will. Das erste Heft umfaßt Beiträge von Chopin (Entwicklung der modernen Tonkunst), Meißner (Verfall der Operette, Berichte und Besprechungen). Interessant und abwechslungsreich ausgestattet sind auch die folgenden vorliegenden Hefte.

Aus dem Großherzogtum.

z. Gieseler (Amt Wertheim), 10. Juli. Durch eine große Unachtsamkeit eines Fuhrmannes kamen gestern die Pässe des Dr. Camerer'schen Autos auf unferer Landstraße in große Lebensgefahr, indem ein Pferd scheute, in das Auto sprang und die Glascheiben zerkümmerte. Das Lederbuch erlitt eine erhebliche Beschädigung. Den Chauffeur trifft keine Schuld, da er keine Rücksichtsmaßregel ergriffen hat. Herr prakt. Arzt Dr. Camerer führt in seinem zweiten Auto voraus und leistete noch dem Unglücklichen die erste Hilfe.

Freiburg, 22. Juli. Landgerichtsrat Dörner hier wurde, was unserem Berichte über das Heft noch nachgetragen sei, von der Freiburger Vereinigung alter Burdenschaften zum Ehrenmitglied ernannt.

Das Mannheimer Verkehrs- u. Fremdenbuch

Handliches Format

244 Seiten umfassend, mit 4farbiger Touristenkarte von Südwestdeutschland und Plan von Mannheim, für jeden Touristen unentbehrlich.

Das Mannheimer Verkehrs- und Fremdenbuch enthält:

- | | | |
|---|--|---|
| 1. Führer durch Mannheim mit allen sonstigen wissenwerten Mitteilungen. | 4. Touristenführer d. die Bergstr. (28 Seiten umfass.) | 8. Verzeichnis empfehlenswerter Hotels und Gasthäuser der Pfalz, der Bergstrasse, des Odenwaldes, des Schwarzwaldes und der Vogesen (11 Seiten umfassend) |
| 2. Verzeichnis der Mannheimer Hotels, Restaurants und Ladengeschäfte, wo man gut wohnt, speist u. einkauft. | 5. Ausflüge durch den Odenwald u. d. Bergstrasse, sowie Heimreiseturten (14 Seiten umfassend). | Zahlr. Illustrationen v. Mannheim, der Pfalz, der Bergstrasse, d. Odenwaldes, Schwarzwaldes u. d. Vogesen |
| 3. Touristenführer durch die Pfalz (65 Seiten umfassend). | 6. Führer durch den Schwarzwald (20 Seiten umfass.) | |
| | 7. Führer durch die Vogesen (33 Seiten umfassend). | |

Für Ferienreisen unentbehrlich!

Das Mannheimer Verkehrs- und Fremdenbuch ist für 30 Pfg. in der Expedition, sowie bei den Zeitungs-Trägerinnen des Mannheimer General-Anzeigers käuflich zu erhalten

==== **Außerst praktischer und willkommener Führer.** ====

Bekanntmachung.

Genehmigung des...
Ergebniswahl in den...
No. 2307/1. Bei der...

Adolf See, Privatmann,
Herrn Mohl, Privatmann,
Karlmann Hübner,
für eine sechsjährige...

Das wird mit dem...
zur öffentlichen Kenntnis...
das die Wahlkosten...

Mannheim, den 21. Juli 1908.
Der Oberbürgermeister:
Martin. 21648

Bekanntmachung.

Er. 2358 I. Die Stadt...
wird durch für die...
Geplante nachstehende...

ca. 30000 Reiter...
6000 Reiter,
18000 Reiter II,
500 Reiter,
1100 Reiter,
100 Reiter...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Bekanntmachung.

Er. 2358 I. Die Stadt...
wird durch für die...
Geplante nachstehende...

ca. 30000 Reiter...
6000 Reiter,
18000 Reiter II,
500 Reiter,
1100 Reiter,
100 Reiter...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Bekanntmachung.

Er. 2358 I. Die Stadt...
wird durch für die...
Geplante nachstehende...

ca. 30000 Reiter...
6000 Reiter,
18000 Reiter II,
500 Reiter,
1100 Reiter,
100 Reiter...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit...
Er. 16784 III. In...
Zeit sind zahlreiche...

Wir bringen daher...
Gesamtwahlung des...
Kantons vom 1. März...

Wutier, welche in...
Wichtigkeiten weniger...
Gewichtsteile Fett...

Rumderhandlungen...
diese Bestimmungen...
Grund des § 18 des...

Mannheim, 21. Juli 1908.
Großh. Bezirksamt III:
Dr. R. Hart.

Bekanntmachung.

Er. 2358 I. Die Stadt...
wird durch für die...
Geplante nachstehende...

ca. 30000 Reiter...
6000 Reiter,
18000 Reiter II,
500 Reiter,
1100 Reiter,
100 Reiter...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Bekanntmachung.

Er. 2358 I. Die Stadt...
wird durch für die...
Geplante nachstehende...

ca. 30000 Reiter...
6000 Reiter,
18000 Reiter II,
500 Reiter,
1100 Reiter,
100 Reiter...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Die Lieferung der...
unmittelbar zum...
des alten Rathhauses...

Dingler'sche Maschinenfabrik A.-G. in Zweibrücken.

Bilanz per 31. März 1908.

Table with columns: Aktiva, Passiva, Gewinn- und Verlust-Konto. Includes sub-sections like Immobilien-Konto, Aktien-Kapital-Konto, Fabrik- und Wohngebäude, etc.

Soß. Gewinn- und Verlust-Konto.

Table with columns: Haben, Soll. Includes sub-sections like General-Kosten, Fabrikations-Konto, etc.

Die Uebereinstimmung...
Gewinn- und Verlust-Konto...
Zweibrücken, den 11. Juli 1908.

Der Aufsichtsrat: Dr. R. Broken, I. Vorsitzender.
Der Vorstand: Lucis, Dingler.
Der Revisor: Jacob Bäuerle.

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas Buchdrucker.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. Mts. verschied...
Herr Franz Bieger
Schleiferdecker.

Während seiner...
Carl Aug. Roth, Dachdeckungsgeschäft.

Die Beerdigung...
Mannheim, den 23. Juli 1908.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige.

Magdalena Stein geb. Eberle
heute früh im Alter von 53 Jahren verstorben.

Schriftliche Arbeiten und Vervielfältigung.

Büro „Smith Premier“ T 2, 16.
auf der Schreibmaschine fertig sauber und preiswert an.



Crauringe

D. R. P. — ohne Aufsicht...
O. Fesenmeyer, P. 1, 3, Breitestraße.

Möbl. Zimmer.

G 5, 15 4 St. habend...
S 6, 42 4 Stod. 116. 116m...

Vermischtes.

Der 45 Jahre alt, in...
Seirat

zu machen — Nicht...
Für leichtes...
Kanarienvogel

entflogen. Abgegeben...
Geldverkehr.

Stellen finden.

Stellen suchen.

Mädchen.

Mietgesuche.

Wohnungen.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.